

28.04.2010

Bunte Bettwäsche

Eine Frankfurter Ausstellung über die jüdisch-russische Einwanderung

Etwa zweihunderttausend Juden kamen nach dem Untergang der Sowjetunion nach Deutschland. In der Mehrzahl waren es Vertreter gut ausgebildeter Schichten. In der Folge begann in vielen Kommunen Deutschlands wieder jüdisches Leben. Eine Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt blickt darauf zurück.

Stefana Sabin

Der Untergang der Sowjetunion hatte – auch – eine Massenwanderung zur Folge. Auf der Suche nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen zogen Hunderttausende gen Westen, darüber hinaus emigrierten Millionen Juden nach Israel und in die USA sowie, als die amerikanischen Immigrantquoten erschöpft waren, nach Deutschland. Dass gerade Juden sich in Deutschland niederliessen, erschien vielen nicht selbstverständlich. – Auf diese unterschwellige Verwunderung, dass das Land der Verfolgung zum gelobten Land geworden war, spielt der Titel einer Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt am Main an: «Ausgerechnet Deutschland!» Die Ausstellung rekapituliert die Etappen der jüdisch-russischen Immigration nach Deutschland: von der Perestroika und der ersten – zaghaften – Einwanderung in die DDR über die deutsche Einheit und den Zuzug nach Berlin bis zur Integration der neuen Bürger in den Alltag.

Etwa zweihunderttausend sowjetische Juden kamen in die Bundesrepublik. Die Gemeinden wurden grösser, zugleich veränderten sich ihr soziales Gefüge, und ihr kulturpolitisches Selbstverständnis. Denn für diese eingewanderten Juden war nicht der Holocaust, sondern der «Grosse Vaterländische Krieg» die bestimmende Lebenserfahrung; und sie waren keine Opfer, sondern gehörten einer Siegermacht an. Dementsprechend traten sie anders auf – und die öffentliche Wahrnehmung dessen, was als «deutsches Judentum» bezeichnet wurde, begann sich zu ändern. Musiker, die in den Orchestern auftauchten, Ärzte, die Praxen eröffneten, Dichter, die aus ihrer sprachlichen Unsicherheit einen poetischen Vorwurf oder aus ihrer Fremdheit ein satirisches Thema machten: Sie prägten das Bild der jüdisch-russischen Einwanderung in Deutschland ebenso wie Geschäftsleute und Handwerker.

Zwar ist die Mehrheit der zugewanderten russischen Juden nicht orthodox oder auch nur traditio-

nell – aber in Grossstädten wie München und in Kleinstädten wie Neumünster ist wieder jüdisches Leben entstanden. Mit konsequenter Hilfe amerikanischer jüdischer Organisationen wurde die religiöse Bildung gefördert, und deutsche Ämter subventionierten regelmässige «Jüdische Kulturtage». Schliesslich wurde die Mischung aus westeuropäischen Disco-Rhythmen und postsowjetischer Alltagslyrik unter dem Begriff «Russendisko» zu einem Markenzeichen jüdisch-russisch-deutscher Unterhaltungskultur.

So beginnt der Parcours der Frankfurter Ausstellung vor einer Fotografie der letzten Kommunisten-Demonstration in Moskau und endet in einem kleinen verdunkelten Raum, in dem eine solche «Russendisko» eingerichtet ist. Dazwischen gibt es Fotos, Dokumente, Kunstwerke, Bücher, Reliquien aller Art zu sehen. Jüdische Matroschkas und sowjetische Militärabzeichen erinnern an die jüdisch-russische Assimilation und Fotos und Bücher an die Unterdrückung der jüdischen Religion in der Sowjetunion; eine Installation aus den Emigranten-typischen karierten Plastictaschen stellt die Auswanderung als eine Flucht dar; russi-

sche Diplome und ihre deutsche Anerkennungs-urkunden machen den mühsamen amtlichen Aufnahmeprozess deutlich; Fotos zeigen erfolgreiche jüdisch-russische Einwanderer in ihrem neuen deutschen Arbeitsalltag.

Mitten im Ausstellungsraum ist ein Wohnzimmer nachgebaut, und drei Sorten Bettwäsche liegen im geöffneten Schrank: grobe graue sowjetische Laken, deutsche beige Laken von der Sozialhilfe und daneben feine bunte Kaufhaus-Bettwäsche. Diese Bettwäsche, sagt der Kurator der Schau, Dimitry Belkin, steht für den Weg, den die jüdisch-russischen Einwanderer zurückgelegt haben. – Der Ausstellung haftet eine optimistische Note an. Sie zeigt, dass trotz allen emotionalen und administrativen Schwierigkeiten der Neuanfang ein besseres Leben für die Einzelnen bedeutet und ein «neues deutsches Judentum» befördert.

Ausgerechnet Deutschland! Jüdisch-russische Einwanderung in die Bundesrepublik. Jüdisches Museum Frankfurt. Bis 25. Juli. Der Katalog, u. a. mit Beiträgen des Historikers Dan Diner, der Rabbinerin Elīša Klapeck und des Schriftstellers Vladimir Kaminer, ist im Nicolai-Verlag erschienen und kostet an der Museumskasse € 24,80.



Auf dem Amt, hier 1992 in München, begann für die jüdischen Einwanderer das neue Leben. EDWARD SEROTTA